

Referenz zur Performance *Micro*Scope* von Miriam Flick

Es ist für mich eine große Freude, eine Referenz zur Performance *Micro*Scope* von Miriam Flick zu schreiben. Die Grundlagen und Recherchen zu dieser Performance liefen über einen Zeitraum von mehr als 2 Jahren. Ich selbst wurde im Oktober 2021 das erste Mal von Miriam Flick kontaktiert. Im Anschluss hat Miriam Flick zur Vorbereitung der Performance Interviews mit verschiedenen Mitarbeiterinnen meiner Arbeitsgruppe wie auch mit mir selbst geführt. Parallel hat sie mit ihrem Team Video-Clips wie auch Geräusche in unseren Laboren aufgenommen. Auf Basis dieser Recherchen wie auch ähnlicher, künstlerischer Untersuchungen in anderen Laboren in Kiel wie auch Berlin als auch Interviews mit Vertreterinnen des Gleichstellungsbüros der Kieler Universität wurde die Performance *Micro*Scope* entwickelt, die im Herbst 2023 in Kiel mehrfach aufgeführt wurde. Ich habe die Performance zwei Mal besucht und bin nach wie vor zutiefst beeindruckt und vollkommen begeistert von dem umgesetzten Projekt. Folgende Punkte sind für mich von besonderer Bedeutung:

1) Miriam Flick hat weibliche Forscherinnen in den Vordergrund gestellt und dies nicht in einer platten Schwarz-Weiß-Darstellung, sondern in einer sehr durchdachten, differenzierten und gleichzeitig balanciert bewertenden Form. Im akademischen Bereich der Naturwissenschaften sind Frauen tatsächlich noch immer benachteiligt, vor allem was die Besetzung von Professuren und anderen Leitungspositionen angeht. Gleichzeitig sind Frauen in einigen naturwissenschaftlichen Studienfächern, insbesondere Biologie, anfangs in der Mehrheit. Für die spätere Abnahme des Frauenanteils gibt es nicht nur den einen entscheidenden Grund, sondern eine Vielzahl an Faktoren spielen hier eine Rolle. Miriam Flick hat mit Hilfe der gezeigten Interviews, der Videos, Bilder als auch der pantomimischen Darstellung der Wissenschaftlerinnen eine äußerst differenzierte Bewertung dieser Situation vorgenommen. Diese Bewertung basierte darauf, die Wissenschaftlerinnen im Rahmen von Interviews selbst zu Worte kommen zu lassen und dabei die Situation beobachtend zu beschreiben. Über diesen Weg konnten verschiedene Aspekte beleuchtet werden, inklusive Prozesse, die Frauen benachteiligen oder eine besondere Herausforderung für sie darstellen, als auch solche Prozesse, über die Frauen derzeit speziell gefördert werden. Insgesamt hat Miriam Flick es mit Hilfe ihrer Performance geschafft, der Rolle von Frauen in der Wissenschaft ein neues, differenziertes Bild zu geben – ein Bild, das dank der besonderen künstlerischen Darstellung einen anderen Zugang verschafft, der nicht ausschließlich rational geprägt ist.

2) Miriam Flick hat mit ihrem Team ein besonderes Kunstprodukt erschaffen, das verschiedene künstlerische Darstellungsformen integriert und darüber ein faszinierendes und begeisterndes Gesamtwerk kreiert, welches verschiedenste Sinne berührt. Hierzu gehört zu allererst die pantomimische, bisweilen tänzerische Darstellung einer Forscherin mit ihren Herausforderungen wie auch Begeisterung für die Wissenschaft. Begleitet wurde diese Darstellung durch sehr geschickt ausgewählte Video-Clips aus

dem Labor, verschiedenste Interviews, Portraitfilmaufnahmen diverser Wissenschaftlerinnen, besondere Lichteffekte zur Betonung einzelner Beobachtungen, einer Komposition aus unterschiedlichsten Geräuschen aus dem Laboralltag, die eine fantastische Sound-Kulisse für den visuellen Anteil der Performance lieferte, wie auch der zusammengestellte Begleittext, der vor allem, aber nicht nur auf den Interviews basierte.

3) Mit diesem integrativem Kunstwerk hat Miriam Flick eine neue Perspektive auf das Forscher*innen-Leben erschaffen. Mir als Wissenschaftler, der zumindest in der Vergangenheit viel im Labor gestanden hat, sind viele Abläufe der Laborarbeit so selbstverständlich, dass ich die dazugehörigen, teils seltsamen Geräusche oder Bilder oder Bewegungen gar nicht mehr weiter wahrnehme. Ähnlich verhält es sich mit der Kommunikation im Laboralltag, während der zum Teil seltsame Ausdrücke und Satzkonstrukte zum Einsatz kommen. Miriam Flick hat einen Blick von außen auf diesen Laboralltag geworfen und diesen Außenseiter-Blick benutzt, um ein faszinierendes, neues Bild der Laborwelt zu kreieren. Besonders beeindruckt war ich von den fast schon Ballett-artigen Bewegungsabläufen, die dem Pipettieren von Flüssigkeiten unter der sogenannten Sicherheitswerkbank zugrunde liegen, oder den fast schon verstörend wirkenden, für außenstehende unverständlichen Wortfetzen aus dem Laboralltag.

4) Miriam Flick hat es mit ihrer Performance geschafft, die Faszination und Begeisterung für biologische Forschung auf neue Art und Weise zu transportieren. Naturwissenschaftliche Forschung hat – aus meiner Sicht – eine wahnsinnige Faszination, da wir unbekanntes Phänomene und Mysterien nachstöbern, sie entdecken und versuchen, sie zu verstehen. Ich war zutiefst beeindruckt, dass Miriam Flick und ihr Team es geschafft haben, diese Faszination und Begeisterung der Forscherinnen in das Kunstwerk aufzunehmen und widerzugeben. Ein Höhepunkt dieser Umsetzung war für mich der Tanz von Miriam Flick mit dem in Realität nur 1 mm großen Fadenwurm *Caenorhabditis elegans*, der sich mit Hilfe eines Video-Clips in sehr starker Vergrößerung und in synchroner Choreografie um den tanzenden Körper der Pantomimin schlängelte. Ein weiterer Höhepunkt war das finale Bild, das in Ton, Bild und Lichtspot die Bedeutung unserer Forschung für unser Verstehen der Phänomene der Welt beleuchtet hat.

Ich möchte Miriam Flick und ihrem Team zur Performance *Micro*Scope* im Besonderen gratulieren. Sie haben ein besonderes und einzigartiges, integratives Kunstwerk erschaffen, das einen neuartigen Blick auf die Rolle und die Situation von Frauen in den Naturwissenschaften und gleichzeitig einen neuartigen Blick auf die Faszination der wissenschaftlichen Forschung kreiert hat. Es hat mir Spaß gemacht, zu diesem Kunstwerk im Hintergrund beitragen zu können. Es wäre fantastisch, wenn diese Performance weiterhin und auch an anderen Orten aufgeführt werden könnte. Ich wünsche Miriam Flick viel Erfolg und vor allem auch viel Spaß bei der zukünftigen Erschaffung vergleichbarer Kunstwerke.

Kiel, 7. Januar 2024,

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Hi Seely". The signature is fluid and cursive, with a long vertical stroke extending downwards from the end.